

# TIKI MA NIA

**BERND ZIMMER,  
DIE MARQUESAS-INSELN  
UND DER EUROPÄISCHE  
TRAUM VON DER SÜDSEE**

arnoldsche



Museum  
Fünf Kontinente



HILKE THODE-ARORA,  
MUSEUM FÜNF KONTINENTE (HG.)

# TIKI MA NIA

**BERND ZIMMER,  
DIE MARQUESAS-INSELN  
UND DER EUROPÄISCHE  
TRAUM VON DER SÜDSEE**

arnoldsche



Museum  
Fünf Kontinente

# GEHEIMNISSE DER SAMMLUNG LANGSDORFF

*Elena Govor*

Bei der „Sammlung Krusenstern-Langsdorff“ im Museum Fünf Kontinente in München handelt es sich um die früheste Sammlung in einem westeuropäischen Museum mit Artefakten von der Krusenstern-Expedition. Die Kunstgegenstände wurden 1804 von dem deutschen Naturkundler Georg Langsdorff (1774–1852) auf der südpazifischen Insel Nuku Hiva des Marquesas-Archipels während seiner Reise im Rahmen der ersten russischen, von Adam von Krusenstern (1770–1846) geleiteten Weltumsegelung zusammengetragen. Langsdorff schenkte seine Sammlung 1821 dem Museum für Völkerkunde, den damaligen Königlichen Ethnologischen Sammlungen, und gründete so eine der ersten öffentlichen Sammlungen marquesanischer Kunst.

Objekte von den Marquesas-Inseln in Ostpolynesien sind deshalb bemerkenswert, weil sie nicht einfach nur materielle Kultur darstellen – sie sind Kunstwerke. Obwohl die Kunstformen von den Marquesas-Inseln zu den am leichtesten erkennbaren und am besten repräsentierten in Museumssammlungen ozeanischer Kunst gehören, vor allem in den Vereinigten Staaten und in Frankreich, verkörpern die einzelnen Werke paradoxerweise die von der Wissenschaft am meisten vernachlässigte pazifische Kunstform, wobei die exakte räumliche und zeitliche Herkunft vieler Objekte oft unbekannt bleibt.<sup>1</sup> Die Kenntnis der genauen Provenienz ist jedoch entscheidend, da seit dem 19. Jahrhundert fortwährend Debatten über die Auswirkungen von Kontinuität und Wandel in den marquesanischen Kunststilen geführt werden.<sup>2</sup> Um zwischen marquesanischer Kunst aus der frühen Kontaktzeit mit den Europäern und der Postkontakt-Kunst unterscheiden zu können, müssen wir in der Lage sein, den Moment zu ermitteln, nach dem sich auf den Marquesas-Inseln ein schneller gesellschaftlicher, kultureller und künstlerischer Wandel einstellte, ähnlich dem Wendepunkt, der für viele südpazifische Regionen durch die Cook-Sammlungen repräsentiert wird.<sup>3</sup>

Für den Marquesas-Archipel wird dieser Wendepunkt durch die Sammlungen von der Expedition Adam von Krusensterns nach Nuku Hiva gekennzeichnet. Durch diese Expedition kamen hunderte von marquesanischen Gegenständen nach Europa, von denen sich mindestens 150 in über einem Dutzend Museen in Russland, Estland und Westeuropa erhalten haben. Zusammen bilden sie die größte und repräsentativste Sammlung frühen marquesanischen Handwerks und früher marquesanischer Kunst, die



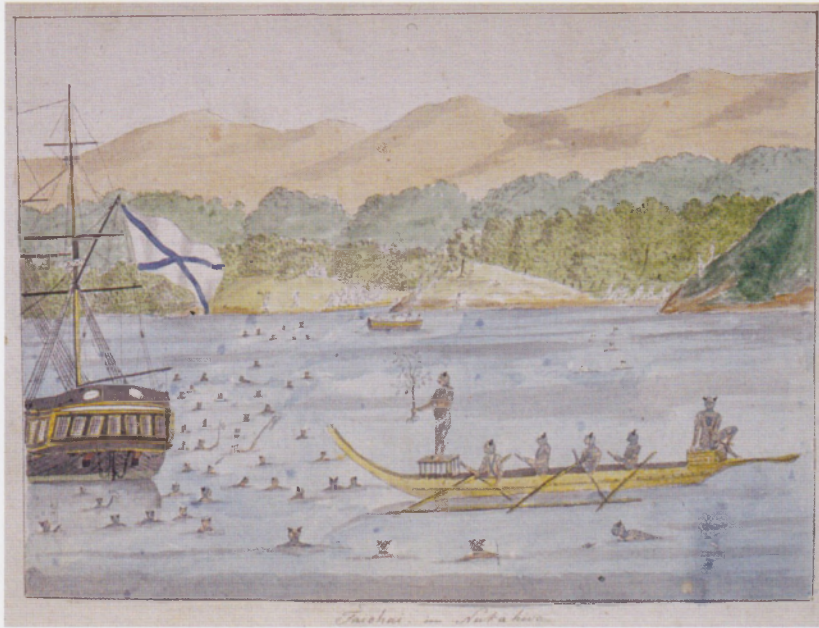
Taioha'e. Gouache / Aquarell. Johann Caspar Horner (aus: J. C. Horner: Reiseskizzen von 1804)  
 © Völkerkundemuseum der Universität Zürich. Inv.-Nr. VMZ 820.02.006

mit der 1774 erworbenen Cook-Sammlung aus Tahuata, einer Insel, die ebenfalls zum Marquesas-Archipel gehört, vergleichbar ist. Ergänzt durch reiches Text- und Bildmaterial dient die Krusenstern-Sammlung als „Schlüsselstein“ zur marquesanischen Kultur am Vorabend tiefgreifenden künstlerischen Wandels unter dem Einfluss des Kontakts mit euro-amerikanischen Besuchern, der Einführung neuer Werkzeuge und der Entstehung eines Markts für Kunsthandwerk.<sup>4</sup>

Die Krusenstern-Expedition mit den Schiffen *Nadezhda* und *Neva* bildete ein äußerst international aufgestelltes Unterfangen, an dem etliche russische, deutschbaltische und europäische Gelehrte, Naturforscher, Chirurgen und Marineoffiziere beteiligt waren.<sup>5</sup> Georg Heinrich von Langsdorff, der sich der Expedition im letzten Moment anschloss, war ein deutscher Arzt und Naturkundler. Geboren in Wöllstein/Rheinhessen, studierte er Medizin und Naturwissenschaften an der Universität Göttingen. Obwohl er sich anfänglich auf Medizin spezialisierte, hegte er dennoch ein umfassendes Interesse an Zoologie, Botanik und vergleichender Anatomie. Sein Werdegang als Naturforscher war in hohem Maß durch seinen Lehrer Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) beeinflusst, einem renommierten Naturforscher und Anthropologen. Langsdorff schreibt über sein Motiv, an der russischen Weltumseglung teilzunehmen:

„Die Freundschaft welche mir die ersten Naturforscher Frankreichs ... schenken und die Ehre welche mir die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg beynahe zu gleicher Zeit erwieß, indem sie mich zu ihrem Correspondenten ernannte, alles dies flößte mir Muth ein, und erregte sogleich nach meiner Ankunft in Göttingen den lebhaften Wunsch in mir, eine größere Reise, bloß in naturhistorischer Hinsicht unternehmen zu können. Hierzu both sich wohl keine bessere und erwünschte Gelegenheit dar, als die, mit den ersten russischen Weltumseglern zu gehen.“<sup>6</sup>





Handel der Marquesaner mit einem Schiff der Krusenstern-Expedition vor Taioha'e, Nuku Hiva. Hermann Ludwig von Löwenstern. Aquarell (aus: H. L. von Löwenstern: Anmerkungen die ich zur Reise mit Capitain Krusenstern gemacht habe, 1803–1806)  
National Archives of Estonia, Tartu

Doch als er um einen Platz nachsuchte, erfuhr er, dass Wilhelm Tilesius (1769–1857), ein anderer deutscher Naturforscher, bereits als Naturkundler der Expedition bestimmt worden sei und die Schiffe aus St. Petersburg ausliefen. Trotzdem brach Langsdorff nach Kopenhagen auf, wo die russischen Schiffe anlegen sollten. Er traf rechtzeitig ein und flehte, als Naturforscher ohne Entlohnung zugelassen zu werden. Krusenstern und Nikolai Rezanow (1764–1807), die die Expedition leiteten, waren so positiv beeindruckt von seiner Leidenschaft, dass sie ihm erlaubten, sich der Expedition auf ihre eigenen Kosten anzuschließen.<sup>7</sup>

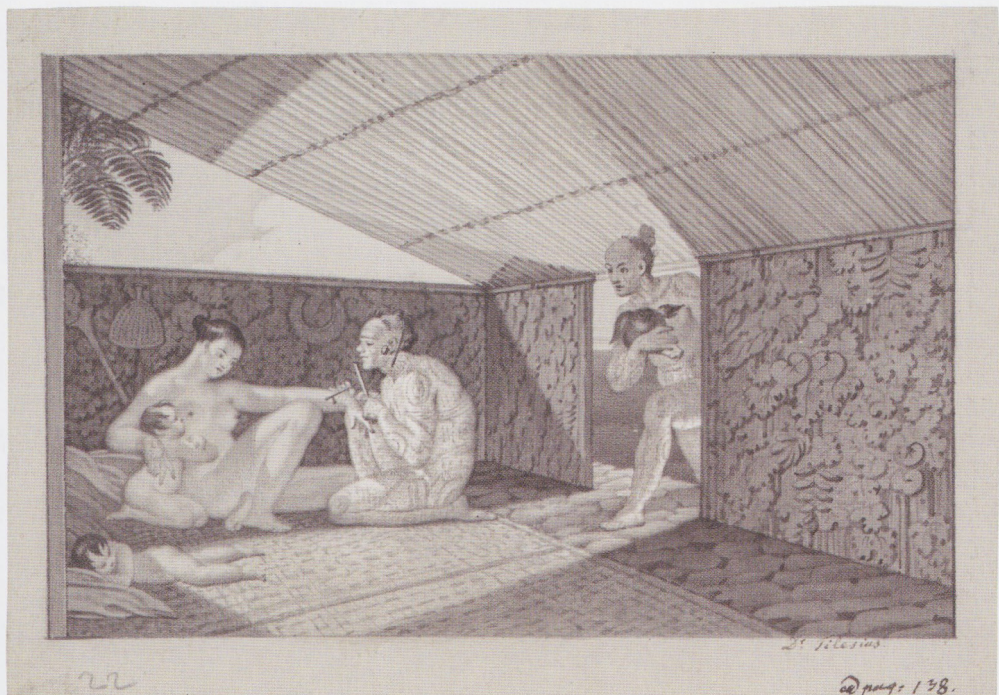
Nach dem Besuch von Teneriffa und Brasilien machte die Expedition auf der Insel Nuku Hiva des Marquesas-Archipels Halt, um wieder frisches Wasser und Nahrungsmittel aufzufüllen, wobei die *Nadezhda* die Bucht von Taioha'e am 7. Mai 1804 erreichte und die *Neva* drei Tage später eintraf; am 15. Mai besuchten sie das Tal von Hakau'i und verließen die Insel am 18. Mai. Wirtschaftliche Ziele – die Bereitstellung russischer Siedlungen in Kamtschatka und an der amerikanischen Nordwestküste sowie die Lieferung von Pelzen aus diesen Gebieten nach China – standen an oberster Stelle auf der Agenda während der Expedition. Die Begeisterung für „Entdeckungsreisen“ hatte im Zeitalter der Aufklärung jedoch ihren Höhepunkt erreicht, und die Gelehrten, Kommandanten und Offiziere der Expedition betrachteten den Zwischenhalt auf den Marquesas, den einzigen längeren Besuch einer südpazifischen Insel, als einmalige Gelegenheit, zu diesem Bereich etwas beizutragen. Nuku Hiva, eine Vulkaninsel in der Nähe des Äquators, mit ihrer hoch stratifizierten Gesellschaftsstruktur und reichen Kultur, war für diesen Forschungszweck ideal geeignet.<sup>8</sup> Die Kontakte ihrer Einwohner mit der Außenwelt hatten erst ein Jahrzehnt früher begonnen, doch zwei *Beachcomber*, die seit einiger Zeit auf der Insel lebten, ein Engländer und ein Franzose, halfen bei der Kommunikation mit den Inselbewohnern.<sup>9</sup>

Paradoxerweise hatte die Expedition keine ausdrücklichen Anweisungen, Artefakte zu sammeln, und Nikolai Rezanow, der nominelle Leiter der Expedition, stand allein mit seiner Absicht, Objekte für



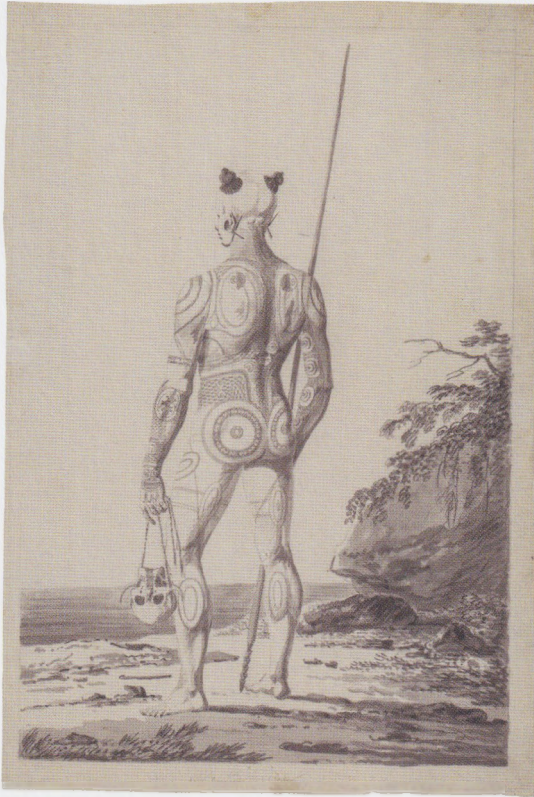


Blick auf ein bewohntes Tal in Nuku Hiva. Georg Heinrich von Langsdorff. Lavierte Tuschzeichnung  
(aus: R. B. Honeyman, Jr.: Collection of Early Californian and Western American Pictorial Material.  
Kruzenshtern/Rezanov/Langsdorff expeditions, 1803–1810). Bancroft Library, University of California,  
Berkeley: 1963.002: 1009



Blick in ein Haus, wo gerade tatauiert wird. Georg Heinrich von Langsdorff. Lavierte Tuschzeichnung  
(aus: R. B. Honeyman, Jr.: Collection of Early Californian and Western American Pictorial Material.  
Kruzenshtern/Rezanov/Langsdorff expeditions, 1803–1810). Bancroft Library, University of California,  
Berkeley: 1963.002: 1011





Junger, noch nicht komplett tatauierter Mann aus Nuku Hiva. Georg Heinrich von Langsdorff. Stich (aus: G. H. Langsdorff: Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807. Frankfurt 1812. Vol 1, pl. VIII)

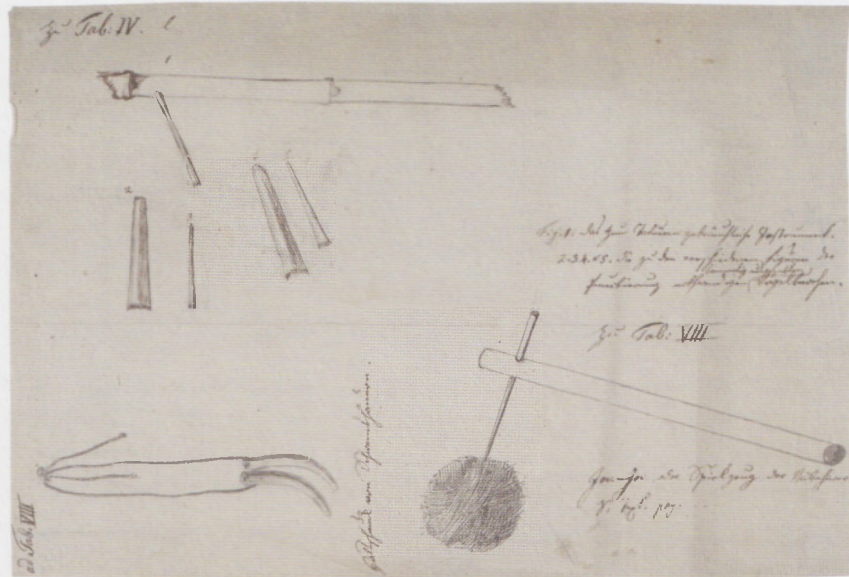


Tatauierter Mann mit Fächer und Keule (vgl. S. 72, 73). Georg Heinrich von Langsdorff. Lavierte Tuschzeichnung (aus: R. B. Honeyman, Jr.: Collection of Early Californian and Western American Pictorial Material. Kruzenshtern/Rezanov/Langsdorff expeditions, 1803–1810) Bancroft Library, University of California, Berkeley: 1963.002: 1006

das erste öffentliche Museum von St. Petersburg, die *Kunstkamera*, zu erwerben. Krusenstern und die anderen Mitglieder der Expedition wollten ebenfalls im Stil der damaligen vornehmen Sammler Kunstgegenstände zusammentragen, doch Krusensterns Versuche, mit den Insulanern in der Zeit um Objekte zu verhandeln, bis das Schiff mit Lebensmitteln gefüllt war, und die Schönheit und Vielschichtigkeit des marquesanischen Kunsthandwerks führten schnell bei allen an Bord zu einem erbitterten Konkurrenzkampf um die Objekte.<sup>10</sup> Als Krusenstern drei Tage nach ihrer Ankunft den Tauschhandel gestattete (die bei den Marquesanern begehrten Eisenreifen blieben für Proviant vorbehalten), schilderte der Ladungsoffizier der Expedition, Feodor Shemelin, die auf der *Nadezhda* entstehenden Spannungen folgendermaßen:

„Die Manntaue auf beiden Seiten des Schiffes waren von Doktor Espenberg und Leutnant Romberg besetzt, die angewiesen waren, Lebensmittel anzukaufen. Von einer Seite des Schiffes zur anderen schreitend, sicherten sie pfllichteifrig ihre Positionen, versperrten die Gangways mit ihren Körpern und verhinderten so, dass andere mit den Insulanern Tauschgeschäfte machen konnten. Wenn sie eine Ausnahme machten, dann war das nur für ihre Offiziere. Alle anderen auf dem Schiff riefen vom Achterdeck, Mitteldeck, Bug oder Heck vorbeilaufenden Inselbewohnern zu und streckten verkäufliche Kleinigkeiten aller Art hinaus. Mitunter sprach ein marquesanisches Objekt zwei oder drei Leute an, und keiner wollte es den anderen überlassen.“<sup>11</sup>





Geräte aus Nuku Hiva, oben ein Tatauierinstrument. Georg Heinrich von Langsdorff. Lavierte Tuschzeichnung (aus: R. B. Honeyman, Jr.: Collection of Early Californian and Western American Pictorial Material. Kruzenshtern/Rezanov/Langsdorff expeditions, 1803–1810). Bancroft Library, University of California, Berkeley: 1963.002: 1030



Bucht in Nuku Hiva. Aleksandr Orlovski nach Wilhelm Tilesius. Lavierte Tuschzeichnung (aus: R. B. Honeyman, Jr.: Collection of Early Californian and Western American Pictorial Material. Kruzenshtern/Rezanov/Langsdorff expeditions, 1803–1810). Bancroft Library, University of California, Berkeley: 1963.002: 1004



Leutnant Hermann von Löwenstern beschrieb diesen Tag in seinem Tagebuch mit wenigen Worten:

„Mit Langsdorff hatte Espenberg einen harten Disput wegen einem Todten kopf, den jeder von ihnen haben wollte.“<sup>12</sup>

Für die Einwohner von Nuku Hiva wurde der Expeditionsbesuch zum bedeutendsten Tauschunternehmen in ihrer bisherigen Geschichte, und ihre Reaktion auf die sich bietenden Möglichkeiten zeigt, wie geschickt sie daraus maximalen Nutzen zogen. Doch der Pragmatismus ihres Handels war gemischt mit Austesten, ja sogar Streichen auf Kosten der enthusiastischen, aber ihrem Wertesystem fremd gegenüberstehenden Besucher, indem sie ihnen „für einen guten Preis“ wertlose Dinge wie zerbrochene Muscheln, Gras, Baumzweige und sogar lebende Mäuse anboten.<sup>13</sup>

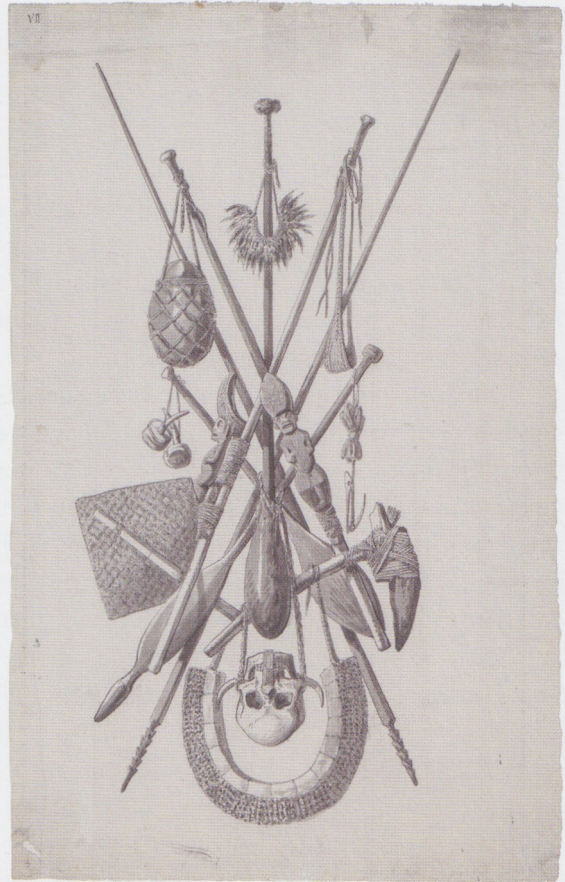
Die Begeisterung für marquesanische Kunstgegenstände löste den Widerstand Krusensterns und der meisten seiner Offiziere gegen Rezanow aus, der „staatliche“ Kontrolle über den Erwerb von Artefakten zugunsten der *Kunstkamera* ausüben wollte.<sup>14</sup> Rezanows Tod im Jahr 1807 bei seiner Überlandheimkehr nach St. Petersburg lockerte die ursprünglich angeordnete Monopolisierung zugunsten staatlicher Institutionen noch weiter und ermöglichte den Expeditionsteilnehmern, einige ihrer Sammlungen in ihrem persönlichen Besitz zurückzuhalten oder sie mit Freunden und Kollegen zu tauschen, so dass die Stücke schließlich über viele europäische Museen verteilt wurden.<sup>15</sup>

Während der Expedition führten die Teilnehmer Tagebuch und fertigten Zeichnungen an. Langsdorffs Studie wurde 1812 unter dem Titel *Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807* veröffentlicht (Bd. 1–2, Frankfurt am Main). Einige seiner Zeichnungen von Kunstgegenständen aus Nuku Hiva illustrierten dieses Werk, andere haben sich in den Sammlungen der Berkeley Library in den USA erhalten.<sup>16</sup>

Nach seiner Rückkehr von der Expedition blieb Langsdorff in russischen Diensten und wurde 1812 als russischer Generalkonsul nach Brasilien entsandt. Bei einem Besuch in Deutschland von Brasilien aus schenkte er 1821 seine bei der Krusenstern-Expedition gesammelten Kunstobjekte dem Museum in München.<sup>17</sup> Laut dem frühesten erhaltenen Katalog von 1843 hatte die Krusenstern-Langsdorff-Sammlung 181 Einträge mit rund 200 Artefakten. Die Objekte aus Nuku Hiva machten ungefähr fünf Prozent der gesamten Sammlung aus, während die Mehrzahl der Objekte aus Unalaska, Neukalifornien und von den Kurilen stammten; darüber hinaus gibt es einige wenige weitere Stücke aus dem Südpazifik.<sup>18</sup> Dies überrascht nicht weiter, da Langsdorff nach der Krusenstern-Expedition, die nach Kamtschatka und Japan führte, zusammen mit Rezanow in die russischen Kolonien in Amerika reiste und Kalifornien besuchte. Die Münchner Sammlung umfasst auch einige Objekte aus Hawai'i, wo Langsdorff keine Gelegenheit hatte, Kunstwerke zusammenzutragen, doch die Teilnehmer der Expedition tauschten zweifellos Objekte aus, und er könnte hawai'ianische Kunstwerke von Urey Lisiansky erhalten haben, der das zweite Schiff der Expedition befehligte und in Hawai'i blieb.

Die Gegenstände von Nuku Hiva in der Münchener Krusenstern-Langsdorff-Sammlung belaufen sich auf zwölf Objekte. Einige von ihnen, zum Beispiel Angelhaken und Fächer, ähneln Stücken in den anderen Sammlungen, die der Krusenstern-Expedition entstammen und in Museen in Zürich, Tallinn, Tartu, St. Petersburg und Moskau bewahrt werden. Einige Artefakte bedürfen weiterhin der genaueren Zuschreibung, was hoffentlich mit dem Entstehen neuer naturwissenschaftlicher Methoden möglich sein wird. Die früheste Sammlung im Museum Fünf Kontinente zum Beispiel umfasst 15 Rindenbaststoffe<sup>19</sup>, deren Provenienz im Inventar von 1843 als *Otahiti* angegeben wurde, während sie in dem späteren Inventar von 1857 das Symbol *K* erhielten, was sie als aus der Krusenstern-Langsdorff-Sammlung stammend ausweist.<sup>20</sup> Die Krusenstern-Expedition kam niemals nach Tahiti, folglich können die Objekte, sofern sie aus Tahiti stammen, nicht aus der Langsdorff-Sammlung sein. Doch etliche Beispiele von Tapa darin weisen auffällige Ähnlichkeiten mit Rindenbaststoffen in den Sammlungen in Moskau, Tallinn und Zürich





Waffen und Haushaltsutensilien der Bewohner von Nuku Hiva.  
Lavierte Tuschzeichnung (aus: R. B. Honeyman, Jr.: Collection of Early  
Californian and Western American Pictorial Material. Kruzenshtern/  
Rezanov/Langsdorff expeditions, 1803–1810). Bancroft Library,  
University of California, Berkeley: 1963.002: 1011

auf, die in Zusammenhang mit der Krusenstern-Expedition stehen. Mikroskopische und dendrologische Untersuchungen könnten dabei helfen, Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Objekten zu identifizieren.<sup>21</sup>

Alle Artefakte aus Nuku Hiva in der Krusenstern-Langsdorff-Sammlung sind Kunstwerke, selbst wenn sie praktische Verwendungsmöglichkeiten bieten. Trotz fehlender komplexer Werkzeuge investierten die Marquesaner eine Menge Arbeit und künstlerisches Gespür in ihr „Kunsthandwerk“, und dieses Kunsthandwerk hat häufig spirituelle wie auch praktische und ästhetische Bedeutung. Ein Beispiel für ein Artefakt mit solch vielen Aspekten sind Stelzen. Obwohl einige frühe Besucher glaubten, dass Stelzen zum Durchqueren von Flüssen verwendet wurden, bemerkte Langsdorff, dass sie für Wettrennen bei öffentlichen Festen dienten, bei denen die Teilnehmer versuchten, ihre Kontrahenten aus dem Gleichgewicht zu bringen. Nichtsdestotrotz verzeichnete er einige Fakten, die nicht sehr gut zu der „Amusement“-Theorie passen, und versuchte, eine rationale Erklärung dafür zu liefern:

„Die besten Stelzenläufer, die bei öffentlichen Tanzfesten auftreten, sind drei Tage lang vor einem Tanz tabu. Sie gehen nicht aus, sie schonen sich und verkehren nicht mit ihren Ehefrauen, wahrscheinlich um mehr Kraft zu sammeln.“<sup>22</sup>





Stelztritt. Holz. Höhe: 28 cm; Breite: 5 cm; Tiefe: 8,4 cm  
Museum Fünf Kontinente: Sammlung Langsdorff. Inv.-Nr. 187  
Foto: Marianne Franke



Ohrring. Schale der Conus-Schnecke, Holz, Walknochen.  
Länge: 7 cm; Durchmesser 4 cm. Museum Fünf Kontinente: Sammlung  
Langsdorff. Inv.-Nr. I-11. Foto: Nicolai Kästner

Die Verzierung der Stelztritte (*tapuvae*) mit geschnitzten *tiki* zeigt eine grundlegende stilistische Ähnlichkeit, ist aber dennoch zugleich im Detail jedes einzelnen Stelztritts äußerst vielfältig. Einer der Münchener *tapuvae* (MFK 187) mit seiner lakonischen Eleganz, die sich in grob geschnitzten Kerben ausdrückt, stammt wahrscheinlich von der Hand eines erfahrenen Kunsthandwerkers (*tuhuna*) und ist ein seltenes Beispiel zeremonieller Kunst. Ein anderer *tapuvae* (MFK 188)<sup>23</sup> zeigt eine ungewöhnliche Ausformung eines Stelztritts mit der Darstellung eines *tiki*, der über seine Schulter nach hinten blickt. Seine Dynamik erregte die Aufmerksamkeit des Vordenkers des russischen Expressionismus, Wassily Kandinsky, der den Stelztritt 1912 in den Katalog *Der Blaue Reiter* aufnahm.<sup>24</sup> Dieser Almanach war ein Manifest für Modernisten, die die Ästhetik und Kreativität traditioneller indigener Kulturen mit dem Werk von gegen die Klassik rebellierenden Vertretern der europäischen Moderne im frühen 20. Jahrhundert zu verbinden suchten.

Ein weiteres marquesanisches Artefakt ist es wert, detaillierter untersucht zu werden. Es handelt sich um einen Ohrring (I-11), von dem man ähnliche Versionen mit aufwändig beschnitztem Dorn in vielen amerikanischen Museen finden kann. Das Münchener Objekt ist ästhetisch nicht so spektakulär, doch es enthält eine versteckte Botschaft: Der Münchner Stift hat einen kaum sichtbaren Grat, der keinen praktischen Nutzen hat. Dies ist genau die Stelle, wo bei späteren Stücken dieses Typs marquesanische



Kunsthandwerker ihre Verzierungen anbrachten. Wenn die künstlerische Explosion in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf den Marquesas-Inseln tatsächlich mit der Einführung eiserner europäischer Schnitzwerkzeuge in Zusammenhang steht, dann beweist der Münchener Ohrschmuck, dass die aufwändig beschnitzten Ohrverzierungen eine Entwicklung und nicht etwa einen radikalen Wandel darstellen, und dass Kontinuität erfolgreich mit Innovation verbunden werden kann.

Obwohl „traditionelle“ Artefakte zeitloses Kunsthandwerk zu sein scheinen, entwickeln auch sie sich im Lauf der Zeit dynamisch und konstant. Traditionell vereinten Museen eine Vielzahl von Artefakten aus einer Region, die von unterschiedlichen Sammlern kamen und aus verschiedenen historischen Perioden stammten, um dann mit diesen Objekten die homogene Auffassung einer traditionellen Kultur zu begründen. Heute sind wir in Museen bestrebt, sie einem bestimmten Ort, einer bestimmten Zeit, einem bestimmten Kunsthandwerker und einem bestimmten Sammler zuordnen zu können. Gegenwärtig erfahren Museen die Auswirkungen einer technologischen Revolution, die der des DNA-Tests in der Kriminologie ähnlich ist. Eines Tages werden die Kunstobjekte von den Marquesas-Inseln, die sich im Museum Fünf Kontinente durch alle Wirren der letzten zwei Jahrhunderte hindurch erhalten haben, uns mit Hilfe dieser naturwissenschaftlichen Methoden erlauben, ihre Geschichte in aller Ausführlichkeit zu „lesen“ und ihre Ursprungsgemeinschaften, die Bewohner von Nuku Hiva aus den Buchten Taioha'e und Hakaui, mit ihrer reichen Geschichte wiederzuvereinen.

- 1 Nicholas Thomas, „Introduction“, in: Govor und Thomas 2019: 11–13.
- 2 Ivory 1990; Ivory 1993: 63–73.
- 3 Kaeppler 1978.
- 4 Govor und Thomas 2019.
- 5 Govor 2010, 9–37.
- 6 Langsdorff 1812: Einleitung.
- 7 Ibid.: 24–25.
- 8 Ibid.: 56–63.
- 9 Ibid.: 64–78.
- 10 Elena Govor, „Making collections: the Krusenstern expedition at Nuku Hiva“, in: Govor & Thomas 2019: 18–21, 32–34.
- 11 Shemelin o. J., F.iv.59, folios 125 v–127 v.
- 12 Löwenstern 2005: 164.
- 13 Shemelin o. J., f. 154–154 v.
- 14 Govor, *Twelve Days...*, 206–212.
- 15 Elena Govor, „From Nuku Hiva to Europe: the collections' histories“, in: Govor & Thomas 2019: 49–50.
- 16 Robert B. Honeyman, Jr. Collection of Early Californian and Western American Pictorial Material. Kruzenshtern/Rezanov/Langsdorff expeditions, 1803–1810. Bancroft Library, University of California (Berkeley, USA).
- 17 Appel 2004: 289–290.
- 18 Blauer Katalog, 1843, Museum Fünf Kontinente (München).
- 19 Siehe Anmerkung 1, S. 21.
- 20 Katalog der Königlichen, ethnographischen Sammlungen des Staates Aufgenommen im Jahre 1857/58 von Dr. Kühn, Museum Fünf Kontinente (München).
- 21 Balakhonova und Govor 2018: 112, 115.
- 22 Elena Govor et al., „Tiki: a catalogue of artefacts from Nuku Hiva collected or recorded by members of the Krusenstern expedition“, in: Govor & Thomas 2019: 172–179.
- 23 Siehe die Abbildungen auf S. 60 und 70 in diesem Buch.
- 24 Kandinsky & Marc 1912: 32.